Bp.
R. mil.
0.
44

R. mil.
o.
44

Bip.

Anweisung
für
Deutschlands
bewafnete Volksmassen,
welche
selbsten die Vertheidigung ihrer Festungen
zu übernehmen gesonnen sind,
denen
bereits sich so edel ausgezeichneten
Bürgern Frankfurts
gewidmet

von
einem Officier.

Auf Kosten des Verfassers.

1794.

Vorerinnerung.

" Ein Wort zu rechter Zeit geredet, ist
" gleich einem goldenen Apfel in einer
" silbernen Schale. "

Edle Deutsche! Weit entfernt, dem Büchlein gleiche Kraft beyzulegen, wage ich es vielmehr, in wahrer deutscher Redlichkeit, meine Vorschläge und Erinnerungen, biederen Männern zur Einsicht, Aufmerksamkeit und Prüfung vorzulegen und sie ihnen zu widmen. Aufgemuntert durch die angenehme Hoffnung, daß wenigstens ein Gedanke auf den andern leitet, und daß das Verbessern eines Entwurfs weit leichter ist, als die erste Bearbeitung, erwarte ich von der Unpartheiligkeit dieser Männer die Bestimmung, in wie weit mein Eifer den Endzweck meiner Bemühung erreichen konnte, wozu die Freude mich verleitete, als ich bey der ersten Nachricht aus der Neuwieder Zeitung den aufkeimenden Biedersinn Deutsch-

lands in den nothwendigen Anstalten zur Vertheidigung Frankfurts erblickte. Die Einwohner eben benannter Stadt zeigten sich schon in voller Thätigkeit lang vor dem grossen Schlag, der Germanien aus dem Traum weckte, und gaben zur Volksvertheidigung gleichsam den Ton. Es schien mir deswegen mit der Billigkeit überein zu stimmen, jenen Einwohnern dieses Büchlein ins besondere zu widmen, worinnen ich in möglicher Kürze alles anzuführen willens bin, was zu der hartnäckigsten Vertheidigung einer Festung gehöret, und hingegen aufs sorgfältigste dasjenige zu vermeiden suchen werde, was Bezug auf einen nachdrucksvollen Angriff haben kann. Denn es könnte leicht ein Exemplar sich in unrechte Hände verirren; zumalen wenn es mir vielleicht glücken sollte, etwas Mehreres als das Gewöhnliche, bekannter zu machen.

Die Erscheinung dieses Büchlein, würde einen zu langen Aufschub erhalten haben, wenn ich hier zugleich anführen wollte, wie die Rhein-Ufer zu vertheidigen wären, da ohnedem in den meisten Gegenden der Rhein-Damm zu einer starken Brustwehr dienen kann, wo unterdessen bey den Festungen noch viele dergleichen zu errichten sind. Es kommt auf die gütige Aufnahm des jetzigen Versuchs an, ob ich in der Folge zu dieser Bearbeitung aufgemuntert werde. Einen solchen

Plan

Plan entwarf ich schon damals für jene Gegend meines Aufenthalts, gleich nach der ersten Nachricht der Einnahme von Speier durch den Neu-Fränkischen General Custine. Allein allenthalben fand man zur selbigen Zeit Hindernisse, unrichtige Grundsätze und Mißstimmung der Vereinbarkeit. Ich muß gestehen gegenwärtig nicht in dem Besitz dieses Entwurfs zu seyn, hoffe aber, ihn wieder zu erhalten. Das Glück wollte mir auch, die Möglichkeit zu finden, mit der bewafneten Volks-Masse gleich wie mit dem Militär zu manoevriren, wenn nemlich die Leute von gutem Willen sind und eine verhältnißmässige Anzahl gut exercirter Truppen bey dieser Masse sich befinden. Wobey ich aber anfügen muß, daß es nicht jene Veranstaltung ist, wo zu 10. Mann ein regulirter Soldat angestellt wird.

Ich zweifele keineswegs, daß auch Widerredner sich dem Enthusiasmus Frankfurts entgegen gesezt haben. Man hüte sich für solchen und denen, die bey drohender Gefahr für Angst vergehen, und bey günstiger Aussicht, oder in der Hoffnung des Friedens für Uebermuth bersten. Es sind gerad solche Leute, die alles besser wissen wollen, und die den Redlichgesinnten in seinem Entschluß wankend machen, der alsdann doch keinen andern Trost von ihnen zu erwarten hat, wenn sich ein Unglück einstellet, als mit einem leeren,

aber! wer hätte das denken sollen! abgefertiget zu werden. Diese Leute sind weit gefährlicher als man es denken sollte; sie hindern an jeder Ausführung und setzen jedem Fortgang neue Hindernisse im Weg. Das klügste ist, sich auf jeden Ausgang zuvor gefaßt zu machen. Es ist desto besser, unnöthig vorsichtig gewesen zu seyn, als im Nothfall zu bereuen, daß man alle Vorsicht unterlassen habe. Würdet Ihr, Frankfurts Einwohner, jezt nicht weit ruhiger gewesen seyn, wenn Eure Vorfahren die Festung Euch zu einer nachdrucksvollen Vertheidigung in den Stand gesezt hätten? Eure Nachkommen würden in einem ähnlichen Fall zu gleichen Gesinnungen berechtiget seyn, wenn Euer Entschluß nicht vollzogen wird. Alles ist zu hoffen, wo Biedersinn und Gemein-Geist herrschet, und zum Wahlwort wird. Wie viel Unglück ist durch Neid und Zwispalt entstanden. Gedenket an Toulon, gedenket — weiter!

Es freuet mich, daß ein verdienstvoller Ingenieur Euer Vertrauen besitzen soll. Ich kenne ihn zwar nicht, und glaube auch nicht von ihm gekannt zu seyn. Um so unpartheiischer werden die wechselseitigen Anmerkungen ausfallen. In seine Redlichkeit setze ich mein ganzes Vertrauen, zumalen da mein Endzweck dahin zielet, anderen deren Berufsgeschäfte es bishero nicht war, diese Wissenschaft zu erlernen, auf eine leichte Art begreiflich zu

machen, indem ich anführe, was zu einer hartnäckigen Vertheidigung gehöret. Hierdurch hoffe ich zugleich, diesen verdienstvollen Mann von vielen ärgerlichen Widersprüchen zu befreyen. In jedem Fall schmeichle ich mir, daß wenigstens die Lauterkeit meiner Absicht und Bemühung nicht zu verkennen ist. Auch dachte ich ferner, daß ein jeder denkender Mensch mit mehr Zuversicht und Eifer handelt, wenn er überzeuget wird, daß dieses oder jenes Benehmen äusserst nothwendig zum Besten des Ganzen so und nicht anderst seyn muß. Der wahrscheinliche Nutzen, der hieraus entspringt, ist Gehorsam, Bereitwilligkeit und Eifer. Sollte es je bis zum Ausbruch kommen, dann hoffe ich, wird man erst den Nutzen meines Eifers in diesem Büchlein erkennen, und mir vielleicht den Dank nicht versagen.

Es ist zu vermuthen, daß die überhäufte Geschäfte Eures Vertheidigers ihm noch nicht verstatteten die Schwierigkeiten zu überdenken, eine Festung oder sonsten eine Vertheidigung ohne Militär zu behaupten. Gewiß wird er Euch noch selbst um die Beyhülfe verdienstvoller Männer ersuchen. Je mehr ihrer sind, die zusammen einen wohl ausgedachten Plan schliessen, um so mehr steigt die Hoffnung des glücklichen Ausgangs oder der Vollziehung. Denn woran der eine nicht denken sollte, das fällt gewiß dem andern bey.

In einer solchen Versammlung lieget so etwas Erhabenes von altdeutschem Biedersinn, wo einer dem andern neuen Muth und Standhaftigkeit einflößet. Man erinnere sich nur an verschiedene Stellen in dem vaterländischen Schauspiele: Otto der Schütz, Prinz von Hessen! Wer wird da, im Bewußtseyn seiner selbst, nicht noch mehr durch Muth und Tapferkeit beseelt! Bey verdienstvollen Officieren hat man wahrgenommen, daß sich dieses während der Vorstellung durch stilles Nachsinnen, oder durch Unruh zeigte; aber vor dem Feind erblickt man in ihnen einen Muth voll Einsicht, eine grosse Zuversicht bey Annäherung der Gefahr; im Gefechte, Gegenwart des Geistes, und Standhaftigkeit. Welchen Einfluß solche Männer in der Volksmenge bewirken können, ist eben so einleuchtend, als es zu wenig Einsicht oder Sachkenntniß verräth, wenn man sie nicht zu benutzen weis. Die gefährlichen Antagonisten, so wie auch der Egoismus, verscheuen allen Gemeingeist und Biedersinn. Zeiget sich keine Gefahr, dann wird ihr Triumph und Ruhm sich gründen, und die Biedergesinnten werden verdrängt. O! wie werden dann die schwachen Geister sich beeifern, ihnen zu Gunsten Lorbeer-Zweige zu brechen! denen, die noch keine Bürgerkrone verdienen!

Wie manche verdienstvolle Officiere verdrängte Cabale oder Vermögens-Umstände,

stände, die nun unbekannt einher wandeln. Suchet sie auf, sie werden gewiß kommen, um Euch zu helfen, wenn Ihr ferner Verdienste zu schätzen und zu belohnen wisset. Seyd behutsam in Eurer Wahl. Religions-Spötter sind feige Soldaten, denn wer keine Ewigkeit hoffet, fürchtet sich für dem Tod! Zählet am ersten auf landsbezirkte Männer; die Wahl ihrer Niederlassung bestimmt gleichsam ihre Vaterlandsliebe. Frankfurts edles Benehmen und Freygebigkeit verschafte Euch allerwegen Achtung und Freunde. Welchen Vortheil kann es Euch in der jetzigen Lage gewähren! Möchte dieses doch auch von andern beherzigt werden!

Hier folgt ein Wort zur Beruhigung dieser Edlen, indem sie den Rheinstrom als eines ihrer ersten Vorwerker anzusehen haben, der, wenn er zweckmäßig vertheidiget werden sollte, ihnen gleichsam zur Vormauer dienet. Wo nicht, schützen Euch doch im Rücken die tapfere Hessen, welche noch ganz von Dank durchdrungen sind, wegen Eurem schönen Benehmen des vorigen Jahrs, das sich hierinnen so auszeichnete, da Ihr die Wittwen und Waisen ihrer vom Feind erschlagenen Brüder so großmüthig unterstüztet. Gewiß werden sie mit Freuden für solche Wohlthäter und Menschenfreunde fechten, mit der süssen Hoffnung auch von ihnen so belohnt zu werden.

Unglücksfälle geben dem Geiste nicht nur eine richtigere, sondern auch eine theilnehmendere Stimmung. Die gemeinschaftliche Gefahr erwecket Zutrauen; einer suchet von dem andern Trost, Schutz und Unterstützung. In dieser Gemüthsstimmung ist man doppelt aufmerksam auf die unpartheilige Reden und Warnung eines Fremden, wenn er als ein redlicher Deutscher die Wahrheit schreibet. Es benimmt zugleich das Vorurtheil, daß es von diesem oder jenem Einwohner zur Schmach eines dritten geschrieben ist, wodurch nur Erbitterung entstehen könnte, die im gegenwärtigen Fall, wo das allgemeine Glück blos in der Einigkeit, im Biedersinn und im Gemeingeist bestehen muß, sehr zum Nachtheil gereichen würde. Wer Menschenkenntniß besizt, weis sie zu beurtheilen, daß sie sich unter jedem Himmelsstrich einander ähnlich bleiben, doch vorzugsweis an einem Orte für dem andern. Hierdurch beweise ich meine Unpartheiligkeit und hoffe den Gutgesinnten, denn nur Gutgesinnten können mit einander übereinstimmen, zu neuem Muth aufzumuntern und denen, die nicht gleiche Meinung hegten, die Nothwendigkeit vorzustellen, daß das Ganze an einer unzertrennbaren Kette arbeiten muß.

Möchte ich nur in der Fern von dem Erfolg meiner, ich glaube sagen zu dürfen, unverkennbaren Bemühung und Absicht sowohl,

als von ihrer Aufnahme ein Wörtgen erfahren können?

Man kennet mich zwar nicht und dieses trage ich mit Gedult. Doch um meinem Blick in der Zukunft etwas mehr Zutrauen beylegen zu können, so halte ich es für dienlich, nach dem Schluß dieses Büchlein einen Aufsatz folgen zu laßen, worinnen ich schon vor zwei Jahren die jetzige Lage des deutschen Reichs, als einen leicht möglich kommenden Fall zum voraus befürchtete. Er ist in dem Journal von und für Deutschland, neunter Jahrgang Seite 890. im zehnten Stück, worinnen man ihm die gütige Aufnahm verwilligte, gedruckt zu lesen. Ein sachverständiger Forscher wird bald den Kern des Bezugs darinnen finden. Zwar beziehet sich das Ganze nur auf das Militär, weil man dazumalen sonsten für einen Tollhäusler wäre ausgeschrien worden. Eine gewöhnliche Ehre, die meistens etwas weiter denkenden Köpfen von Alletagsmenschen wiederfährt.

In diesem nemlichen Heft steht ein Gedanke über die sogenannten Schützen-Gesellschaften, wo meine Gegenbeantwortung nicht erschien, weil leider in dem eilften Stück die Nichtfortsetzung dieses für Deutschland sich so verdient gemachten Journals angekündiget wurde. Die Zwischenereignisse seit jenem Aufsatze hätten mich berechtiget, Wahrheiten von Irrthümern und Mißbräu-

chen

chen zu unterscheiden. Auch würde ich nicht versäumet haben in Erinnerung zu bringen, daß man vor zehn Jahren mit erhabener Stirne alle mögliche Fälle, wo die Reichs-Armee zusammen gezogen werden könnte, für null und nichtig erklärte. Nun aber zum wahrscheinlichen Verdruß nicht allein diese Armee, sondern sogar die Volksmasse zusammen gezogen wird! Auch empfehle ich zu geneigtem Andenken das Büchlein über Reichskriegsheer und Reichskrieg, das im Jahr 1792. erschien, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu finden ist. Möchte doch das Büchlein von allen denen beherzigt werden, die es ausführen könnten und sollten!

Zum Schluß sey mir erlaubet, noch einige Vorschläge und Erinnerungen anzuführen. Gleich zu Anfang des Aufrufs zur Bewaffnung der Einwohner Frankfurts, wurden Tabellen zur freywilligen Wahl in Einschreibung der Gesellschaften errichtet, nämlich zum Schützencorps, zum Jägercorps, zur Artillerie, zur leichten- und schweren Reiterey. Für leztere sey mir erlaubt, wohlgemeynt davon abrathen zu dörfen, weil sie schwerlich den Nutzen ihres Endzwecks erreichen wird. Es lässet sich voraus einsehen, daß sie wohl die Zahlreichste von allen übrigen Gesellschaften seyn wird, weil die angesehensten Kaufleute Reitpferde besitzen, de-

nen die minder Bemittelten nicht nachstehen wollen, wodurch beynahe alle Einwohner zu Pferd oder beritten erscheinen werden. Man bedenke, daß mit dieser Reiterey kein Aufzug, Begleitung oder Einholung veranstaltet werden soll, sondern daß sie es mit den geübten französischen Chasseurs aufnehmen, und sich mit ihnen messen soll! Man überlege weiter die ungeheure Unkosten in Errichtung der Magazinen, für die Fourage, die dennoch frey und unbedeckt stehen werden, wo das Feuer einer einzigen Bombe dieses Magazin verzehren kann.

Es scheint mir, daß diese Summe weit nützlicher angelegt werden könne, wenn man sie für die Verpflegung der unglücklich Gewordenen, die ihre geraden Glieder verlohren haben, für Wittwen und Waisen anwendet. Dergleichen Anstalten machen denen Muth, die nichts als ihr Leben, Weib und Kinder zu verlieren haben, das sie ohne eine solche Hoffnung gewiß doppelt zu erhalten suchen werden. Wird hingegen ein solcher redlicher Mann nicht alles wagen, seinen Hinterlassenen eine Erbschaft, oder vielmehr ein Vermächtniß zu verdienen zu suchen? Es ist auch nöthig an Ehrenzeichen des Verdienstes, an Belohnung und an Prämien zu denken. Wie wäre es, wenn man Tabellen errichtete, worinnen die Reichen durch eine ansehnliche namhafte Summe, sich von Besetzung der

ge=

gefährlichsten Posten loskaufen könnten, und worinnen sie hingegen zur Besetzung des innern Walls und der Stadt angestellt würden?

Vielleicht könnte man die unentbehrlichsten Professionisten bis zur äussersten Noth, in so weit für dienstfrey erklären, als sie sich verpflichten würden, täglich ein gewisses Quantum ihrer Produkte anstatt Bezahlung auf dem Rathhaus zu einer festgesezten Stunde gegen einen Schein, um den Unterschleif zu vermeiden, den Behörden abliefern zu wollen, welches nach Verhältniß weiter ausgetheilt würde. Hierunter ist sehr vieles zu verstehen, und ohne genaue Kenntniß mit der Verfassung für einen Fremden ohnmöglich zu bestimmen.

Vielleicht sind viele, die lieber abreisen, als daß sie sich vertheidigen, oder zur Unterstützung des Ganzen thätig beytragen wollen. Wie wäre es, wenn man ihnen dieses unter gewissen Bedingungen erlaubte? Sie möchten nun diese Erlaubniß benutzen wollen oder nicht, sobald sie sich hierzu in einer besondern Tabelle eingeschrieben haben. Die Mehrheit der Stimmen müßte hierüber entscheiden. Um zu verhüten, daß solche Leute nicht durch ein Mißverständniß im Einschreiben um das Ihrige gebracht würden, so müßte es ihnen zuvor deutlich erklärt werden; worauf bey Vorlegung einer solchen Tabelle, die Behörden

den drei andere Männer aus ihrer Mitte ernennen müßten, die zur nochmaligen Anfrage und Bestätigung abgeschickt würden.

Aus allen diesen Geldern wird die Belohnungs-Wittwen- und Waisen-Kasse errichtet, worüber alljährlich eine gedruckte öffentliche Abrechnung erscheinen müßte.

Nichts sehnlichers wünsche ich, als im Stand zu seyn, durch diese meine Vorschläge den Wunsch eines Jeden erreichen zu können, allein wo ich dieses nicht erfüllen konnte, bedenke man, daß es nicht in meinem Willen lag, sondern daß es die Verhältnisse als Nothwendigkeit von selbsten mit sich brachten, und daß ich demohngeachtet alle mögliche Mittel angewendet habe, die menschliche Opinionen zum Hauptzweck zu concentriren. Ein jährliches Dankfest scheint mir hierzu noch besonders wirksam zu seyn, wenn nach gehaltenem Gottesdienst diejenigen mit Namen von der Kanzel abgelesen werden, die sich besonders bey dieser Gelegenheit der Vertheidigung ausgezeichnet haben, es sey durch Beyträge, edle Thaten, oder Tapferkeit, wo auch diejenigen in Erinnerung gebracht werden müßten, die ihr Leben bey dieser Gelegenheit eingebüßt haben, benebst einer kleinen Anmerkung von der Art ihres Todes, wenn es nur von einigem Belang wäre. Dieses scheint mir auch der einzige wahre Weg, den nun erwehnten deutschen Biedersinn

sinn durch edle Thaten, Großmuth und Tapferkeit fortzupflanzen.

Verzeihet, wenn nach der kurzen Muse, die kaum mein Eifer mir gewährte, sich Versehen zeigen sollten, wo der Gedanke allein schon, um nicht zu spät zu reden, bey mir alle Recensionsfurcht überwog, wodurch vielleicht zum allgemeinen Besten etwas versäumet werden könnte, das jeder edeldenkender Mann aus allen seinen Kräften zu befördern suchen muß.

Geschrieben den 27ten Januarii 1794.

Der Verfasser.

Anweisung
für
Deutschlands
bewafnete Volksmassen,
welche
selbsten die Vertheidigung ihrer Festungen
zu übernehmen gesonnen sind,
den
bereits sich so edel ausgezeichneten
Bürgern Frankfurts
gewidmet

von
einem Officier.

Ich überlasse es zur Fürsorge allen denen, die zur Vertheidigung und Erhaltung einer Festung beytragen, daß sie solche mit allem möglichen Vorrath, welcher zu einer langen Ver-

theidigung nöthig ist, und mit Beyhülfe geschickter Männer, die mit darinnen eingeschlossen sind, versehen werden. Dieses zum Voraus gesezt, wird gleich nach der Berennung einer Festung, mit Lösung der kleinsten Kanonen, mit denen man über Bank feuert, auf eine Weite von etwa 600 Schritt angefangen, bis daß die Belagerer gelagert sind, um sie in dem Irrthum zu lassen, als hätte man keine grössere Stücke; hierdurch wird der Feind kühn gemacht und wird sich weit näher heranstellen, um seine Contravallations-Linie näher zusammen zu ziehen, und sein Lager, seinen Artillerie-Park, seine Materialien-Depots innerhalb des Wirkungskreises des schweren Geschützes anzulegen, welches ihm sehr vortheilhaft wäre, wenn sein Schluß gegründet und die grossen Kanonen der Festung ihn nicht bald zwingen würden abzuziehn und sich weiter zu entfernen.

Da es den Belagerten nicht möglich ist, dem Feinde die Anhäufung seiner Materialien zu verhindern, so müssen sie dem ohngeachtet nichts versäumen, den Platz der Niederlage ausfindig zu machen, damit sie zum voraus

wissen

wissen können, auf welcher Seite man sie angreifen werde; indem es nicht wahrscheinlich ist, daß die Belagerer die Materialien von dem Ort, wo sie ihren Angriff beschlossen haben, sehr weit hohlen werden. Sollte auch wirklich diese List so weit gehen, so werden die Spionen der Festung noch vor ihrer Bewerkstelligung solches ausfindig machen.

Zuvor, ehe die Trenchéen eröfnet werden, recognosciren die feindlichen Ingenieurs die Festung so nah, wie möglich, bey Nachtzeit, bey einer nicht zu hellen noch zu finstern Nacht, und bey Tag vermittelst der Gebüsche und der Hohlwege, welches die Belagerten aus Saumseligkeit nicht werden weggeschaft haben, und meistens dadurch entstehet, wenn die Gouverneurs zu wenig Bedacht darauf nehmen, von welcher Seite man sie am ersten angreifen kann; indem sie wegen einer falschen Beurtheilung glauben, daß ein aufgeworfenes Werk hinlänglich sey, den Platz von dieser Seite zu sichern, ohne darauf Bedacht zu nehmen, daß in der Leichtigkeit oder Schwere der Annäherung die ganze Stärke liegt, und daß

ein hohler Weg oder eine grosse Hecke zum Schweif der Trenchée dienen kann, welches die Belagerung um drei Tage näher vorrücken läßt; dahingegen man nur vier Stunden braucht, ein Werk in die Luft zu sprengen, wenn man einmal in dem Besitz der Contrescarpe ist.

Ohngeachtet man der Regel nach nicht auf einzelne Menschen mit Kanonen feuert, so erzeigt man doch diese Ehre den Ingenieurs, um ihnen das Recognosciren der Festung so viel als möglich zu erschweren.

Sobald die Belagerten sehen, daß sie berennt werden, und eigentlich vor der Zeit, so müssen sie alle Hohlwege zuwerfen so viel es ihnen nur immer möglich ist, die Hecken und Gebüsche zunächst der Festung wie auch Häusern niederreissen, um den Feind desto weiter zurückzuhalten.

Da es aber für die schönen Gartenhäuser Frankfurts Schade ist, solche der Regel nach niederzureissen, so ist es nöthig eine starke, doppelte Circumvallations-Linie mit Verschanzung zuerrichten.

Da die projectirte Gräben, welche mit dem Main verbunden werden sollten, wegen der Anhöhe wahrscheinlich nicht mit Wasser angefüllt werden können; so müssen vor dieselben Minen, und in denenselben Flatterminen angelegt werden.

Es werden wenig feste Plätze geben, die nicht auf einer Seite stärker oder schwächer sind, es ist also von äusserster Wichtigkeit, daß der Gouverneur die Belagerer von der Entdeckung solcher Plätze abzuhalten sucht; er muß von dem Tag der Berennung an, bis zur völligen Ausführung der Angreifslinien bey Nachtzeiten jeden solcher schwachen Plätze durch zwei bis drei hundert Mann, die vor den Pallisaden auf dem Bauch nebst ihren Gewehren liegen, bewachen lassen. Diese Leute werden nach einem halben Circul gelegt, wovon die beyden ersten Trupps dicht wider die Pallisaden liegen, die übrigen werden in kleine Trupps von 6 zu 6 Mann, zwanzig bis dreißig Schritt vor- und seitwärts auseinander gelegt, welches ein groß Terrain einnimmt. Dieses auf solche Art veranstaltet, müssen solche in der grö-

sten Stille bis zu Tags Anbruch ohne die geringste Bewegung verbleiben. Nach einem abgeredeten Zeichen, geben sie dem zunächst liegenden Kammeraden sobald sie jemand vorbey gehen sehen, das Zeichen zum Aufstehen, welches die übrigen all befolgen indem sie sich zusammen schliessen und grad auf die Pallisaden zu marschieren. Auf solche Art werden sie diejenigen, so vorbey gegangen sind, ohne Schwierigkeit, wie in einem Garn fangen, ohne daß sie ihre bey sich habende Escorte es verhindern könnte, indem sie gemeiniglich nicht stark genug ist, sie wieder aus den Händen von 2 bis 300 Mann zu befreyen, die ohnedem beynahe in ihrem bedeckten Weeg stehen. Wenn diese Leute, die vorbey gegangen sind, welche ich wahrscheinlich für Ingenieurs halte, in der Mitte der Intervallen der kleinen Trupps durchgehen sollten, werden solche wohl nicht glücklicher seyn, wenn sie auch nicht gefangen würden, welches beynahe ohnmöglich ist, dann sie haben doch eine starke Salve des kleinen Gewehrs auszuhalten. Dieses ist ein Gegensatz in den Anweisungen für Ingenieurs, wo es heißt, daß man unbesorgt

bey

bey Nachtzeit bis vor den bedeckten Weg sich wagen kann. Wenn auch selbst die Belagerer von diesen Anstalten benachrichtiget wären, so können sie diese nicht verhindern. Wollen sie ein starkes Corps gegen diese 2 bis 300 Mann ausschicken, so werden leztere, die auf dem Bauch liegen, sie schon von weitem sehen und kommen hören, und Zeit genug gewinnen, sich in Sicherheit zurück zu ziehen, bevor die Belagerer es nur gewahr werden, wo alsdann diese dem ganzen Feuer des bedeckten Wegs der Aussenwerke und der Festung selbst ausgesezt sind; folglich bleibt den Belagerern bey solchen Anstalten nichts anders übrig, als sich nicht zu nahe an die Festung zu wagen. Dieses ist grade der Endzweck, den die Belagerten dadurch zu erlangen suchen. Dieses wird, wie ich schon angeführt, so lang fortgeführt, bis die Belagerer ihre Angriffs-Linien geändert haben.

Ich habe mir zwar vorgenommen, nichts von dem Angriff einer Festung zu sagen, allein ich wollte doch die Aufmerksamkeit auf die Fehler der Ingenieurs richten, wenn die Laufgräben

 voller

voller Wasser sind, deren Ausweichung ich wohlbedächtlich verschweige.

Sobald die Belagerten den Tag bemerken, an welchem die Trenchée eröfnet werden sollen, es sey aus Bewegung des Feindes, durch Tragung der Faschinen, oder durch Benachrichtigung der Spionen, so setzen sie alle ihre Kanonen in Bereitschaft, die kleinsten in die Aussenwerker und die grösten auf den Wall der Festung, wo darzwischen sich auch Mörser befinden müssen, mit welchen sie bey einbrechender Nacht Leuchtkugeln mit brennbaren Materialien und Feuerwerk werfen, welches die ganze Gegend erleuchten wird, und wodurch sie die Arbeiter sowohl als die bewafneten Truppen zu ihrer Unterstützung entdecken werden, wonach sie ihre Kanonen um so leichter richten, und eine grosse Verheerung anrichten können, welches die Arbeit erstaunlich verzögert und aufhalten wird; dann je entfernter die erste Parallele von der Festung ist, desto längere Zeit muß der Feind zubringen, bis er zum bedeckten Weg kommt. Man bedienet sich dieser Leuchtkugeln von Anfang bis

zu

zu Ende einer Belagerung auf die nemliche Art, auch selbst wann der Feind schon auf dem Glacis steht.

Wie diese Leuchtkugeln verfertigt werden, ist jedem Ingenieur bekannt, und sie sollten billigerweise durch jeden Artillerie-Officier verfertigt werden können.

Man muß bey Tag die Kanonen, die am ersten vom Feind demontirt werden könnten, zurückziehen.

Wann die Belagerten sehen, daß alle bisher angewandten Mühe ungeachtet, der Feind in Errichtung der Laufgräben und Batterien fortfährt, so müssen sie sich nicht mit Gewalt dem feindlichen Kanonenfeuer aus zwei Ursachen widersetzen wollen; 1. weil ihre Kanonen dennoch in kurzer Zeit demontirt würden, wodurch sie während der Fortdauer der Belagerung zum ferneren Dienst unbrauchbar werden, indem immer der Stärkere über den Schwächeren siegt; und bey zeitigem Zurückziehn solche bey andern Gelegenheiten weit nützlicher gebrauchen können. 2. Weil hierdurch die Werker sehr geschont werden, indem meistens

die Belagerer aufhören, diejenige Orte zu beschießen, die ihnen keinen Schaden mehr zufügen, ohne darauf Acht zu geben, ob solche auch in der Zukunft keinen Schaden bringen könnten. Dem ohngeachtet müssen die Belagerten um ihren Feind zu beunruhigen, ihre kleine Kanonen in die Aussenwerker setzen, und zwar auf die Faces oder Gesichtslinien der Bastionen, wo solche von einer Seite zur andern gelenket werden, um sie desto weniger demontiren zu können; und generaliter an allen solchen Orten, wo sie die feindlichen Batterien und Trenchéen sehen können, ohne von den Kanonen der Belagerer entdeckt zu werden, weswegen sie öfters den Platz wechseln müssen, um jene destomehr in Ungewißheit zu setzen. Wenn sie folgen wollten, so sezten sie ihre Kanonen so gar in den Winkel der Contrescarpe, doch ein wenig entfernt, daß sie die Seiten der Trenchéen und Batterien sehen können.

Ich weiß wohl, daß bis heut zu Tage noch nicht in Ausübung gebracht worden ist, aus einer übel angebrachten Fürsorge und Furcht die Kanonen nicht zuviel der Gefahr auszusetzen, als

wenn

wenn es weit ehrbarer seye, die Kanonen bey einer Capitulation noch so neu, als wenn sie so eben aus dem Gieshauß gekommen wären, zu überliefern, als solche in einem hartnäckigen Gefecht zu verlieren, in welchem die Belagerer unendlich mehr zu wagen haben, als die Belagerten, da jene schon von weitem sich zurück zuziehn gezwungen sind, indem sie dem ganzen Feuer der Festung und der Garnison hinter dem bedekten Weeg ausgesezt sind. Bey Nachtzeit kann man solche dem ohngeachtet zurückziehn und in Sicherheit setzen.

Es ist nöthig, daß die Belagerten diejenige Oerter ausbessern, wo ihre Kanonen gestanden haben, welche sie durch das feindliche Feuer zu verlassen gezwungen waren, wo sie alsdann wieder andere hineinstellen um gleich wie zu Anfang aus diesen Plätzen feuern zu können, wenn der Feind die Seinige von jenen Plätzen herausgezogen haben wird, um sie weiter vorwärts zu gebrauchen. Ich wünschte auch, daß sämmtliche Kanonen der Festung während einer Belagerung auf Schifs-Laveten gesezt würden, um den feindlichen Kugeln

weit

weit weniger Gegenstände darzustellen, wodurch sie auch weit würden und weniger demontirt werden könnten.

In Betreff der Beunruhigung, welche die Belagerten sich vornehmen bey Nachtzeit auszu führen, um die Bewerkstelligung der Trenchéen zu verhindern, so veranstalten sie kleine Ausfälle von beherzten und ausgesuchten Leuten von 8 bis 10 Mann, die sich auf dem Leib heranschleichen und durch ein allgemeines Geschrey zum Angriff und Werfung einiger Granaten alles in Allarm setzen, worauf sie sich schleunigst zurück ziehen. Alle Arbeiten werden dadurch auseinander gesprengt, denen nichts lieber ist, als gegründete Ursache zu haben auseinander zu laufen, ohne daß die Belagerer im Stande sind, sie davon abzuhalten, oder aufs neue sie selbige Nacht zu versammlen, welche also für die Belagerer verlohren ist. Sollten leztere sich an diese kleine Ausfälle gewöhnen und dadurch sich nicht mehr erschüttern lassen, indem sie das bisher gewesene Geheimniß entdekten, wodurch sie den Arbeitern mehr Muth und Standhaftigkeit einprägten; so müssen die Belagerten, sobald sie die-

ses gewahr werden, nach diesen kleinen Ausfällen auf die nemliche Art weit stärker unternehmen, die sich der Feind nicht vermuthet, und die unfehlbar die Arbeiter sowohl, als ihre Bedeckung über den Haufen werfen werden, wo sie sich alsdann hinter ihre Pallisaden zurückziehn, nachdem sie einen allgemeinen Schrecken ohne Widerstand verbreitet haben, und ohne zu befürchten, daß die ganze Macht der Trenchéen auf sie fallen würde, um sie vom Rückzug abzuschneiden, indem sie sich schon in Sicherheit befinden werden, bevor die Detachements daran denken über die Trenchéen zu marschiren und sie davon abzuhalten. Die Belagerten müssen aus Furcht abgeschnitten zu werden diese nemliche Art so lang beybehalten, bis daß die Trenchéen nur noch 30 bis 40 Schritt von den Pallisaden entfernt sind, wo sie nicht mehr den nemlichen Besorgnissen ausgesezt sind, indem sie durch ihren bedekten Weg sowohl als durch die andern Werke geschüzt, etwas weit Nachdrücklicheres unternehmen können, es sey in Ausfüllung eines theils der Trenchéen, oder Vernagelung der Kanonen auf den Batterien

und

und dergleichen mehr, unterstüzt durch Glück und Entschlossenheit. Bis auf den so angeführten Punkt, wäre es gegen alle Klugheit etwas anderes, als die Allarmirung und Umwerfung desjenigen, was ihnen bey solcher Gelegenheit aufstossen wird, vorzunehmen, nach welchem sie sogleich in guter Ordnung ihren Rückzug nehmen müssen. Nach solchen Ausfällen, müssen sie sogleich einige Leuchtkugeln auswerfen, und auf den Feind schießen, welcher noch mehr in Unordnung durch die Kanonen, die zu diesem Endzweck besonders aufgeführt sind, gesezt wird, und die vor Tag zurück gezogen werden, um sie dem feindlichen Feuer nicht auszusetzen.

Die Belagerten können den Feind noch auf folgende Weise beunruhigen, indem sie während der Nacht von dem ausspringenden Winkel der Contrescarpe 30 bis 40 Schritt weit ins Feld eine Reihe Tonnen, Fässer, oder Faschinen stellen, damit sie die Tranchéen des Morgens enfiliren können und zugleich verhindern, daß bey Tag nichts daran gearbeitet werden kann.

Hin-

Hinter diese Fässer oder Faschinen können Scharfschützen oder eine kleine Kanone gestellt werden, die die Belagerer zu erorbern nicht wagen dürfen, indem sie sonst dem Feuer unterliegen werden. Es ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Schießscharten der Trenchéen nicht nach dieser Seite gerichtet sind.

Die Belagerten müssen die Fässer oder Faschinen mit brennbaren Materialien anfüllen, damit wenn allenfalls der Feind sich ihrer bemächtigen wollte, sie solche anzünden könnten, wo die zunächst an den Pallisaden stehende mit einem Kurzgewehr zurück gestoßen werden, damit das Feuer diese nicht ergreifen kann; man muß nicht vergessen diejenigen, die während dem Tage hinter dieser Art von Traversen gestanden haben, bey einbrechender Nacht zurückzuziehen, um solche nicht unnöthiger Weise der Gefahr auszusetzen.

Sollte der bishero angeführten Maasregeln ohngeachtet, wodurch dem Feind jeder Schritt streitig gemacht wird, es ihm dennoch gelingen, sich der Contrescarpe zu bemächtigen, so ist

dieser

dieser Verlust als ein Vorbote des Verlustes der Festung selbst anzusehn, deren sie sich mit allem Eifer und Gewalt widersetzen müssen, um alle Kräfte anzuwenden, ihm solches äusserst zu erschweren, es seye durch Standhaftigkeit und List, oder durch List und Standhaftigkeit. Da bey Anfang einer Belagerung alle diese möglich kommende Fälle einzusehen sind, so ist zu vermuthen, daß man alles angewendet haben wird, um sich in eine hartnäckige und nachdrucksvolle Vertheidigung zu setzen; um aber darinn nicht irre zu gehen, so muß eine gewisse Ordnung befolgt werden, worinnen alle Neckereien, welche die Belagerten im bedekten Weg auf dem Glacis, welches unterminirt seyn muß und in den übrigen Werkern ausgeführt werden. Demnach wird mit der Contrescarpe der Anfang gemacht, wo zu wünschen wäre, daß vor jeden aufspringenden Winkel des Glacis Fleschen, oder kleine Bollwerke errichtet würden, deren Faces 8 Ruthen groß, der ausspringende Winkel der Faces aber nicht unter 60 Grad seye.

Diese

Diese Werke müssen vermittelst eines mit Pallisaden zu beyden Seiten besezten Ganges sichere Gemeinschaft mit dem bedeckten Weg haben. In dieselbe sezt man einige 2 bis 3 Pfündner, auch Amusettes, Conhornische Handmörser und Mannschaft mit Doppelhacken. Der Feind wird dadurch genöthigt, seine Laufgräben um so viel weiter von der Festnng zu eröfnen, als diese Werke vorspringen; leztere müssen aber so angelegt werden, daß sowohl der Graben, als sie selbst von der Festung bestrichen werden können. Man kann auch daselbst die Minengruben errichten, wovon die Gallerien weit in das Feld geführt werden, um solche springen zu lassen. Ausser diesen Vorzügen, verschaffen sie noch, daß die Belagerer auf der Contrescarpe von weitem den Sturm wagen müssen, welches das allergefährlichste für leztere ist, indem sie sehr lang dem ganzen Feuer der Festung ausgesezt sind, und sehr viel Leute verlieren werden, ehe sie hierzu gelangen können. Ausser diesen Fleschen sollte der bedekte Weg mit doppelten Pallisaden solchergestalt besezt seyn, daß der Feind sie nicht eher gewahr

würde, biß er auf solche stossen wird. Diese erstere Pallisaden werden auf jenen des Parapets von dem bedekten Weg 2 Schu gesenkt, um sie dem feindlichen Kanonenfeuer nicht auszusetzen, wie auch an jenem der Festung nicht zu hindern, und um dem Feind die Leichtigkeit zu benehmen, sich hier festzusetzen, welche er meistens dadurch erlangt, wenn solche oben auf dem Parapet stehen, und zulezt, um ihnen die Lust zu benehmen in den bedekten Weg hinein zu springen.

Diese doppelte Reihen von Pallisaden, müssen in gleicher Linie miteiander gerichtet stehen, und zwar in der Entfernung von 5 bis 6 Schu, damit diejenigen, welche dahinter stehen, Platz haben, mit Gemächlichkeit zu schießen, ohne durch die ersteren daran gehindert zu werden. Zwischen den beyden Reihen Pallisaden wird ein kleiner Graben errichtet, der 1½ Schu in der Breite und 3 Schu in der Tiefe hat, damit die Grenaten, die dort hineinfallen, keinen Schaden zufügen können.

Auch wäre es vortheilhaft, wenn der bedekte Weg ein wenig abhängig gemacht würde, in

in dessen Mitte ein kleiner Graben, wie der eben angeführte angebracht wäre, damit die feindliche Grenaten einen Abhang fänden und in den grossen Graben hineinliefen, ohne jene, so hinter den Pallisaden stehen, zu beschädigen, welche, wenn sie einmal davon überzeugt sind, weit standhafter stehen bleiben.

Die Belagerten können 6 bis 7 Schu von den Pallisaden unter dem Glacis Flatterminen errichten, die von 2 zu 2 Claftern weit 6 bis 7 Schu tief in die Erde eingegraben werden; es sind nemlich kleine Kästen, die 2 bis 3 Schu in der Länge und $1\frac{1}{2}$ Schu in der Breite haben, welche mit Pulver angefüllt sind, und die man anzünden kann, so bald man für nöthig findet; sie werden durch kleine Tröge, worinn die Saucissons oder Pulverwürste liegen, in den bedeckten Weg hineingeleitet. Diese Flatterminen kann man auf einmal oder nach und nach springen lassen.

Von sehr grossem Nutzen wird es seyn, wenn man hinter der zweiten Reihe der Pallisaden, welche in den Place d'Armes, oder Waf-

fenplatz gesezt werden, nach welchem der feindliche Angriff gerichtet ist, eine Art Mauer von dreidoppeltem Wasen errichtet, um diejenige zu decken, die solchen hinter selbiger vertheidigen sollen. Man kann in Ermangelung des Wasen solches aus Leimerde, welche mit klein geschnittenem Stroh vermengt wird, verfertigen. Man nimmt hierzu eine Form von 12 Zoll lang, 8 Zoll breit und 6 Zoll dick, wodurch selbige die Gestalt eines Ziegelsteins bekommen.

Um den Waffenplatz, oder Place d'Armes mit mehrerem Nachdruck zu vertheidigen, und diesen gegen alle Anfälle zu beschützen, wodurch natürlich die Contrescarpe und der bedeckte Weg um somehr streitig gemacht wird, so errichtet man kleine wohl aufgeworfene Redouten zu 100 oder 150 Mann, um welche ein bedeckter Weg laufen muß, der zum zweiten Feuer den zunächst stehenden Theilen von der Contrescarpe dienen wird. Diese Redouten müssen tief eingegraben seyn, damit sie desto besser das Glacis bestreichen können, und sie um so weniger den feindlichen Kanonen ausgesezt sind. Auf diese Art ist es beynahe unmöglich,

lich, sich der Contrescarpe zu bemeistern, bevor diese Redouten eingenommen sind; weil die Belagerten durch Hülfe dieser Redouten jedesmal die feindliche Niederlassung oder Festsetzung an den Pallisaden zernichten können, wodurch die Belagerer viel Zeit und Menschen verlieren werden, und sie endlich gezwungen werden, diese Redouten nach allen Regeln mit Kanonen und Minen anzugreifen, welches sehr langsam und Fus vor Fus nur geschehen kann.

Es ist beynahe nicht möglich ohne diese Redouten die Contrescarpe zu behaupten, zumalen nach der Art, deren man sich heutiges Tages bedient, um solche anzugreifen, wo es sehr schwer seyn wird, solche wieder weg zu nehmen, oder einen Ausfall zu wagen, wenn die Belagerer sich einmal in den Besitz davon gesezt haben. Alle Ausfälle, welche die Belagerten alsdann wagen könnten, müßten durch große Umwege geschehen, wodurch sie jedesmal, so oft es den Belagerer gefällt, abgeschnitten werden können.

Ausser den schon angeführten Flatterminen, kann man auch dergleichen oben unter der

Crête (Kamm) des Glacis anbringen, die 8 bis 10 Schu eingegraben werden, und 15 bis 18 Schu weit unter dem Glacis herlaufen.

Unnöthig würde es seyn, anführen zu wollen, wie die Hauptminen und Gallerien angelegt werden müssen, indem vorzügliche Bücher dieses gründlich lehren, ich will nur soviel dabey erinnern, daß durch die Gallerien, so um die ganze Festung herum laufen müßen, die Belagerten immer neue Gelegenheit haben aufs neue Minen anzulegen.

Ausser diesen und schon oben angeführten Minen ist es von grossem Nutzen, wenn die Belagerten gleiche Minen um die Bastionen und Werken ziehen würden, die 15 bis 18 Schu von der Mauer entfernt wären, die sie als die lezten Hülfsmittel anzusehen haben, wenn der Feind den bedekten Weg in Besitz haben sollte, und die unterirdischen Gänge durch die häufigen Sprengungen ihrer und der feindlichen Minen unbrauchbar würden, indem sie durch diese Gallerien, sich aufs neue unter die Batterien und feindlichen Niederlassung, heranschleichen können, um solche in die

Luft zu sprengen, selbige wegzunehmen und sich aufs neue festzusetzen, wie auch dem Feind den Uebergang des Grabens streitig zu machen, indem sie alsdann diese Minen nach und nach sprengen lassen, wenn sie den Feind mit bewafneter Hand nicht mehr vertreiben können. Mit diesen Sprengungen müssen die Belagerten sehr sorgfältig zu Werke gehen, damit immer die vorliegende zuerst springen und die nachfolgenden aufbehalten werden, wodurch sonsten erstere verloren giengen und die Gallerien hierdurch nicht ehender, als nach und nach unbrauchbar würden. Sollten sie hingegen dieses ausser Acht lassen und dafür die zweite oder dritte Reihe sprengen, so würde der Weg zu denen entferntern gestopft und die Gallerien einfallen und also ohne Würkung verlohren seyn.

In Betreff der Gallerien, so unter den Bastionen und Werken angelegt werden; würde mehr Nutzen erfolgen, diese hinter der Mauer, als unter ihrer Schwere anzulegen, zumalen bey solchen, wo die feindlichen Kanonen, die auf dem Rande des Grabens stehen selbige

bis zum Fundament beschiessen können, indem durch 6 Schuß oder Widerprellen der Kugeln die Gallerien einstürzen und diese mit Schutt anfüllen werden. Sollte dieses noch an drei andern Plätzen von 8 bis 10 Claftern weiterer Entfernung geschehen, so wird der feindliche Mineur seine Oeffnung in der mittelsten finden, wo er sich festsetzen wird, ohne die Belagerten zu befürchten, die, wie schon gesagt, durch Einstürzung ihrer Gallerien und deren Schutt nicht mehr zu ihm gelangen können.

So sehr die meisten Meynungen gegen die Circumvallations-Linien streiten, wegen den grossen Besatzungen, die solche erfordern, so sehe ich andern Theils nicht ein, wie man zu Frankfurt wegen einiger schon angeführter Gründe der Festung eine gewisse Bedeutenheit geben könnte, zumalen da solche in diesem Fall nicht die Stärke einer Garnison in Anschlag zu bringen hat, sondern als Selbstvertheidigerin auf ihre Bevölkerung von 40,000 Einwohnern Bedacht nehmen kann. Ich werde daher nicht unterlassen, nach Möglichkeit dasjenige anzuführen, wie man sich in diesem Fall zu verhalten hätte,

wenn

wenn ihre Lage in einer ebenen Gegend wäre. Vielleicht ist die Anwendung an Ort und Stelle besser anzubringen, als mir jene Gegend hierzu hinlänglich bekannt ist. Um mich hierüber deutlicher zu erklären, so nehme ich an, daß die Circumvallations-Linie gleich einer doppelten Contrescarpe angelegt wäre, die ausser den schon angeführten Redouten hier gleichfalls angebracht werden müßte. Man verbindet auch einen Winkel mit dem andern durch Pallisaden, wodurch verschiedene Viereck entstehen, welche dem Feind die Lust benehmen werden, sich hinein zu werfen, indem er sich sonsten zwischen drei Feuer aussezt, von welchen er weiter keinen Nutzen als seine Niederlage erhalten könnte; ausser einer solchen Verbindung mit den Pallisaden, ist eine doppelte Linie oder Contrescarpe, welche hierdurch einen Zusammenhang erhält unhaltbar, zumalen wenn sie nicht mit hinlänglichen Redouten versehen wäre, und ein lebhafter Feind, der solche an verschiedenen Orten zugleich angriffe, würde gewiß zwischen beyden Linien durchbrechen, und alle diejenigen, die zur Vertheidigung der ersten bestimmt wären,

ren, niederhauen, welches leicht den Verlust des Platzes nach sich ziehen könnte. Sollte dieses auch nicht geschehen, so erhalten hierdurch die Belagerer den besten Waffenplatz, der sie für alle Ausfälle sichert, und von welchem sie die beste Gelegenheit haben, nach Gefallen alle mögliche Neckereien auszuführen.

Ich stehe hier im Zweifel, ob statt der vorgeschlagenen Circumvallations-Linie es nicht besser seye, eine Kette kleiner Redouten zu 80 bis 400 Mann en échequier anzulegen, wo immer eine die andere vertheidigen könnte, noch besser wäre es, wenn die Vordersten durch die Hintersten dominirt würden, deren Rücken nach der Festung zu nur verpallisadirt wäre, demohngeachtet blieb alles nach oben beschriebener Art in Vertheidigung der Contrescarpe.

Diese Kette von Redouten hätte nach Verhältniß dreifach bedeckte Wolfsgruben, worinnen der Regel nach Pfähle stünden, ihre besondere Haupt- und Flatterminen sowohl als doppelte Pallisaden.

Sollten nun die Belagerten eine oder die andere Art zu ihrer Vertheidigung gewählt haben,

ben, und werden gewahr, daß der Feind in Errichtung seiner Angriffslinie dennoch fortfährt sich zu einem Angriff zu bereiten, so müssen sie ihm hierinnen zuvor kommen und selbst angreifen, wenn er sichs am wenigsten versehen wird.

Der schicklichste Zeitpunkt hierzu, um ihn zu überfallen, ist mit Tages Anbruch oder wenige Zeit zuvor, wo der Feind durch die Arbeit der Nacht ermüdet schlafen wird. Ein solcher Ausfall muß äusserst heftig und nachdrucksvoll geschehen, dem eine grosse Anzahl Arbeiter folgen muß, die nach Verhältniß, daß die Belagerten vorrücken, die Tranchéen ausfüllen.

Da die Belagerten nicht mehr zu befürchten haben, daß sie abgeschnitten werden, so können sie sich um so länger einem Treffen entgegen stellen, damit die Arbeiter Zeit gewinnen dasjenige zu vollziehen, was ihnen aufgetragen wurde, welches um so leichter geschehen wird, weil es noch ohne Beyspiel ist, daß die Tête einer Tranchée, oder Laufgrabenspitze einen solchen starken Ausfall aufgehalten hätte.

Wenn nun den Belagerten alle ihre Verrichtungen, welche sie sich auszuführen vorgenom-

nommen hatten gelungen seyn werden, oder wenigstens doch ein Theil derselben, so suchen sie sich in bester Ordnung nach ihren Pallisaden zurück zu ziehn. Es ist wahrscheinlich, um nicht die Ohnmöglichkeit angeben zu wollen, daß bey ihrem Rückzug das ganze Feuer der Trenchéen sie verfolgen wird, wodurch viele ihrer Leute sich nachziehen, die der Feind verfolgen wird; diese zu beschützen, müssen sie die weiteste Minen sprengen lassen, die zu solchem Endzweck errichtet sind, welches unter dem Feind neue Schrecken und Unordnung verbreitet, und wodurch immer einige der hitzigsten Verfolger begraben werden.

Wenn nun die Belagerten es für vortheilhaft halten, dem Feind wegen seiner Unordnung aufs neue die Spitze zu bieten, so kann solches ohne grosse Gefahr geschehen, und man kann nachhero sich demohngeachtet immer zurück ziehen. Diesen Rückzug noch mehr zu decken, müssen ihre Kanonen, sobald sie eine feindliche Verstärkung anrücken sehen, auf solche feuern, aber erst nach ganz vollendetem Rückzug, an allen solchen Orten, wo sie feindliche Truppen sehen

wer-

werden. Bey allen Ausfällen muß dieses gleichfalls befolgt werden, und hiermit vermeide ich die öftere nemliche Wiederholungen. Wenn nun die Belagerer alle den Schaden, den der lezte Ausfall nach sich gezogen haben wird, ausgebessert haben und darauf Bedacht nehmen sollten, sich zuerst der unterirrdischen Vertheidigung in Besitz zu sehen, um desto leichter sich der obern zu bemeistern, so behalten demohngeachtet die Belagerten den Vortheil, daß ihre Gallerien und Minen fertig sind, in welche sie ganz ruhig hören können, von welcher Seite der Feind kommt, oder seine Minen errichten will, bis zu einer gewissen Entfernung, wo sie alsdann eine Flattermine sprengen lassen, welche alle Arbeiten, so die feindliche Mineurs bishero verfertigt haben, unbrauchbar machen wird. Auch selbsten, wenn es durch einen besondern Zufall geschehen sollte, daß die Belagerer auf ihre Minen stossen würden, so könnten sie es ihnen doch nicht verhindern sich der ihrigen zu gebrauchen. Gesezt auch, wenn der Feind durch Glück oder Geschicklichkeit, diese Gallerien entdecken sollte, so würden die Belagerten, die ihrer

rer erwarten, freylich gezwungen seyn, ihre Gallerien durch Sprengung ihrer eigenen Minen zu verderben, um nicht selbst in die Luft gesprengt zu werden, wenn sie damit länger warten wollten, in dem entgegen gesezten Fall aber wird es jederzeit sowohl das Leben derjenigen kosten, die die Entdeckung dieser Gallerien gemacht haben, als aller derer, die über selbiger stehen, wodurch die Belagerer viel Zeit und ihre geschicktesten Leute verlieren werden.

Eine der ersten Regeln, so die Belagerten zu beobachten haben, um einem Ueberfall auszuweichen, ist, daß die größte Stille in der Festung herrschen muß, daß sie bey Nacht viele Leuchtkugeln werfen müssen und zwar aus den äussersten Werkern, so weit wie möglich vor die Pallisaden, damit sie den Feind von weitem kommen sehen, um ihn durch das Feuer der Kanonen zu begrüßen. Sie müssen auch alle Orte, wo man sich vorgenommen hat, alle Arten von Minen springen zu lassen, mit sicheren Leuten besetzen, es seye durch Officiere oder Sergeanten; zumalen solche, so am weitesten abgelegen sind, damit diejenige Mineurs, welche selbige

anzünden sollen, nicht davon laufen, und diese auch nicht ehender, als in dem rechten Zeitpunkt angezündet werden.

Was bisher zu Vertheidigung der Pallisaden angeführt wurde, so muß solches standhaft vollzogen werden, damit sie sich nicht von dem ersten feindlichen Trupp, der anrucken wird, vertreiben lassen, welcher demohngeachtet hinter den doppelten Pallisaden ihnen wenig Schaden zufügen kann, und von ihnen desto mehr zu befürchten hat, weil der Feind von Kopf bis zu Fus dem ganzen Feuer ausgesezt ist, von den Belagerten hingegen, kaum die Spitze ihres Huths zu sehen ist. Die feindlichen Grenaden werden nach der schon oben angeführten Maasregel sehr wenig Schaden zufügen, wo hingegen jene der Belagerten, die ihre Grenaden unter den grossen feindlichen Haufen werfen, einen beträchtlichen Schaden anrichten werden.

Wenn die Belagerer einen standhaften Widerstand leisten sollen, so folgen nach den ersten Detachements die zweiten und nach diesen ganze Bataillons. Dieses ist der Augenblick, wo sich die Belagerten zurück ziehen müssen,

sen, indem es gegen ihren Endzweck ist, sich diesem grossen Haufen zu widersetzen, welcher der Regel nach nach allen Winkeln der Contrescarpe zu marchiren wird. Sobald nun solche die äussern Minen erreicht haben, werden diese gesprengt, worauf die Belagerten, nach einer general Salve sich in ihre Festung zurück ziehen damit sie dem Feuer der ganzen Festung nicht im Weg stehen. Die Aussenwerke sind, wie schon angeführt wurde, zu Unterstützung solcher Ausfälle mit lauter kleinen Kanonen, die sich leicht bewegen lassen, besezt, die während dem Angriff ein lebhaftes Feuer unterhalten müssen, mit Hülfe derer und der andern Kanonen bey dem Feind grosse Lücken entstehen werden. Sollte es dem Feind demohngeachtet gelingen, troz diesem Feuer, sich auf dem Parapet nieder zu lassen, so müssen die Belagerten einen neuen Ausfall wagen, um ihn zu vertreiben, und seine Werke zu zerstören, worauf sie sich abermals hinter ihre Pallisaden setzen, und so lang vertheidigen, bis sie da wieder vertrieben werden.

Es braucht kaum einer Erinnerung alles anzuwenden, um jederzeit den Feind aufs äusserste zu beunruhigen. Sollte der Fall demohngeachtet sich ereignen, daß der Feind nach mehrerem Verlust und Vertreibung von diesem Platze, ihn dennoch zulezt behaupten sollte, so müssen die Belagerten es gleichfalls in denjenigen Orten, die von dem Feind nicht besezt sind, auf gleiche Art vollziehen, wo sie aus allen den kleinen Plätzen, die mit dem Waffenplatz verbunden sind, dem Feind immer zusetzen können, es sey in Beunruhigung oder mit Glück einen Theil derselben über den Haufen zu werfen. Hierdurch wird der Feind gezwungen, alle diese kleine Vertheidigungen, die ihm so viel Schaden zufügen, Fuß für Fuß anzugreiffen, welches die Belagerung sehr verzögert und wodurch die Belagerer viele Leute verlieren. Sollten Leztere mit der Zeit und durch den Verlust vieler Menschen dennoch dahin gelangen, sich dieser Plätze zu bemeistern, so bleibt den Belagerten nichts anders übrig, als ihre Contrescarpe mit den Pallisaden und den darauf errichteten Werken in die Luft zu sprengen. Wenn die Belagerten es

für gut befinden, so können sie die Wirkung der Minen noch auf folgende Art benutzen, wenn sie sich einer gewissen Art Pallisaden bedienen, deren vier zu vier, oder sechs zu sechs zusammen befestiget sind, und die an ihrem Rücken inwendig Stützen haben, wo auch jeder Theil entweder vier Klammern oder Haken haben muß, womit sie, wie sie gesezt werden, aneinander gehängt werden. Wenn man sich darauf verstehet, können in Zeit von einer viertel Stunde einige hundert Pallisaden stehen, indem ein solcher Theil oder Viereck, sehr leicht durch einen Soldaten getragen werden kann. Während daß man diese Pallisaden stellt, so zieht man hinter selbigen in der Entfernung von 6 Schu eine zweite Reihe von solchen Pallisaden, die die vordere für das Wegnehmen schützet.

Wann man die Vertheidigung aller einzelen Werke anführen wollte, welches sich gegenwärtig auf den Hauptplatz beziehet, so müste eine beständige Wiederholung erfolgen, indem die Vertheidigung des einen oder des andern in der Hauptsache immer auf das nemliche ausfällt. Inzwischen müssen die Belagerten starke

Retranchemens anlegen, die sie bis aufs äusserste vertheidigen. Diese Retranchemens und alle noch übrige Werke müssen unterminirt seyn, damit, wann sie daraus vertrieben würden, sie sammt dem Feind in die Luft gesprengt werden können. Auch muß ihr Graben durch gute Verschanzungen gegen die Flanken besezt seyn, die entweder so hoch oder so tief seyn müssen, daß sie der Feind darinnen nicht sehen kann. Auch hier werden Kanonen angebracht, die mit jenen, die in den Ecken der Bastions - uud Gesichtslinien versteckt sind, dem Feind beym Uebergang des Grabens grossen Schaden zufügen und welche den feindlichen Mineur solang abhalten werden, als sie selbige behaupten können. Bey einem solchen trocknen Graben müssen die Kasematten gleich dem obern Wall stark mit Kanonen besezt seyn.

Hier müssen sich die Belagerten aufs äusserste vertheidigen, denn wenn der Feind sie daraus vertreiben sollte, so bleibt der Graben den Belagerern frey, wo sie alsdann ihre Mineurs nach Gefallen anbringen können. Hier ist der Ort von der Belagerung, wo die Be-

lagerten sich am stärksten und heftigsten wehren können. Sollten die Belagerer zur geschwinden Wegnahme dieser Plätze eine starke Mannschaft in den Graben vorrücken lassen, so würden die Minen und Flatterminen sowohl, welche zu rechter Zeit gesprengt würden, als das Feuer des obern Theils auch durch Werfung brennbarer Materialien, Pulversäcke, Bomben, Grenaden und durch das kleine Gewehrfeuer der Bastionen und Schanzen, Unordnung unter den Angreifenden verursachen. Hierbey haben die Belagerten den Vortheil, durch kleine Ausfälle sie ganz zu zernichten; mit einem Wort, sie müssen alles angreifen, sich hier aufs äusserste zu wehren, welches sonsten den Verlust des Platzes selbsten nach sich ziehen würde. Da es auch zum voraus einzusehen ist, daß, wenn die feindliche Kanonen einmal auf dem Rande des Grabens stehen, die ihrige bald demontirt oder zum Schweigen gebracht werden, so müssen sie bey guter Zeit daran arbeiten, sie in die Luft zu sprengen, und da sie unter dem bedeckten Weg und Glacis keine Gallerie haben, so nehmen sie ihre Zuflucht zu denjeni-

jenigen, die unter dem Graben herlaufen, aus welchem sie neue Gänge unter dem bedeckten Weg, um ihren Endzweck zu erreichen, errichten. Sie können auch den Feind dadurch necken, indem sie bey Nacht fünf bis sechs Mann ausschicken, die hören müssen, auf welcher Seite die Belagerer arbeiten, um in den Graben zu kommen; wenn sie gewahr werden, daß leztere schon eine Oefnung haben, müssen sie in selbige feuern und sich zurückziehn. Da sie keine Gefahr zu befürchten haben, so können sie solches immer in so lang wiederholen, bis daß der Feind einen Posten im Graben haben wird.

Sobald die Minen fertig sind, die die Belagerten aufs neue errichtet haben, so lassen sie die Batterien mit den Mörsern und Kanonen, die auf dem Rand des Grabens stehen, in die Luft sprengen, indem sie sich es zum Gesetz dienen lassen, nicht eher als in der äussersten Noth solche zu sprengen; dieses will soviel sagen, wenn sie nach aller angewandten Mühe den Feind nicht haben vertreiben können; wohl zu bemerken, weil nur einmal eine Mine zu

sprengen ist. Es kann zuweilen geschehen, daß wann das Terrain gut ist, man auf dem nemlichen Platz eine zweite kann sprengen lassen, die um somehr dem Feind Schaden zufügen wird, da er sich um so sicherer glaubt. Wo dieses nicht anzubringen ist, so bleibt den Belagerten keine andere Hülfe übrig, als aufs neue an einem andern Ort, von denen Gallerien, die unter dem Graben gleich dem Wasser herlaufen, neue zu errichten. Aus dieser Ursache müssen sie sehr sparsam mit der Sprengung ihrer Minen verfahren, damit wenn die Belagerer wieder kommen, um sich aufs neue niederzulassen, sie alsdann diese abermals zu rechter Zeit sprengen lassen.

Sollte es wider alles Vermuthen geschehen, daß die Belagerten aus allen ihren Besitzungen, die sie im Graben hatten, vertrieben würden, und beynahe aus allen ihren Gallerien, so müssen sie ihre Zuflucht zur Vertheidigung der einzigen, die ihnen hinter der Mauer übrig bleibt, nehmen; sie müssen nun daran arbeiten, die kleinen Theile auszubessern und zu benutzen, die ihnen von den Gallerien, so unter

dem Graben herliefen, übrig bleiben, womit sie die feindliche Gallerien oder Verschanzungen für den Mineur und noch einige andere Posten, so der Feind im Graben haben wird, in die Luft sprengen können, nachdem sie es vergeblich versucht haben werden, den Feind durch die Gewalt der Waffen zu vertreiben.

Wenn man annimmt, daß die Belagerten alle ihre Minen zu rechter Zeit hätten sprengen lassen, und ihnen deswegen keine mehr übrig bliebe, womit sie dem Feind aufs neue vertreiben könnten, so müssen sie ihre Zuflucht zu neuen Mitteln nehmen, indem sie Bomben von der Höhe ihrer Mauer herunter werfen, denen sie die Lenkung geben müssen, als würfe man sie mit der Hand. Dieses geschiehet vermittelst eines Trogs, der aus drey Brettern zusammen geschlagen und etwas lang seyn muß; um sich dieses Troges mit Leichtigkeit zu bedienen und die Leute, so hierzu bestimmt sind, zu schützen, wird am hintern Theil desselben eine Stange mit einem Krampen befestigt, auf diese Art kann ein einziger Mann,

nachdem er die Bombe hineingelegt und sie angezündet hat, den Trog mit der Stange in die Höhe heben, womit er der Bombe zugleich die Richtung giebt, als ob er sie mit der Hand geworfen hätte, ohne vom Feind gesehen zu werden. Wo man diese Erfindung benutzen will, so muß man sich einen Weg in das Parapet einschneiden, um sich der Mauer näheren zu können, wodurch man noch mehr Leichtigkeit erhalten wird.

Die Belagerten können sich noch eines andern Mittels bedienen, indem sie während der Nacht einige Oerter auf der Flanke oder Face des Bastions ausbessern, woraus sie die Werker der Mineurs sehen können, und worinnen sie eine Kanone auf Schifflavette setzen, um diese Werker des Mineur zu zerstören, nachdem vorher viele Leuchtkugeln in jener Gegend geworfen sind, damit die Kanone um so leichter nach dieser Gegend gerichtet werden kann.

Sobald diese Werker zernichtet sind, so können die Belagerten sogleich vor die Oeffnung des Mineur vier oder fünf Bomben, die auf einer Diele, welche in einer Kette hängt, liegen, herunter

unter lassen; die Bomben und Ketten werden mit Seiler angebunden. Diese werden bey ihrer Zersprengung den Mineurs und denenjenigen, die sich in dieser Oeffnung befinden, viel zu schaffen machen.

Ausser dem Angeführten, können auch die Belagerten den ganzen Graben in Feuer setzen, durch Holz, Pulver und Feuerwerker, ohne daß die Belagerer sie daran hindern könnten. Womit die Belagerten immer in so lang fortfahren, als sie Holz, Pulver, Bomben, Grenaden und Feuerwerker übrig haben, ohne daß der Feind, wie schon gesagt, sie daran hindern kann. Sie müssen auch kleine Oeffnungen durch die Dickung der Mauer anbringen, oder in der Face der Bastions, welche von inwendig so erweitert sind, daß sich ein Mann bequem darinn aufhalten kann, ohne daß man sie von aussen darinnen sehen wird, können sie alles beobachten, was die Belagerer im Graben vornehmen. Man muß sich sehr dafür hüten, jemals aus dieser Oeffnung zu schiessen, welches die Belagerer bald gewahr würden, und solche durch ihre Kanonen bald unbrauchbar machen

würden. Um dieses zu verhüten, muß ein aufmerksamer Mann ohne Waffen hinein kommen, der auf die Bewegungen des Feindes Achtung giebt und hauptsächlich, wenn sie ihre Mine mit Pulver anfüllen, welches sich dadurch leicht unterscheiden läßt in der Mehrheit der Soldaten, die die Erdsäcke, welche mit Pulver angefüllt sind, tragen, und durch die herbeygetragen werdende hölzerne Stützen. Zu selbiger Zeit müssen die Belagerten alles werfen, wodurch der Graben in Flammen geräth und keine Bomben, Grenaden, Pulver und Feuerwerker sparen wollen, welches unter den Belagerern eine grosse Unordnung, Verstörung und Niedermetzelung verbreiten wird. Auch wird man aus diesen Oeffnungen durch das Zurückziehen des Feindes sogleich sehen, wenn sie einige Minen sprengen wollen, welches zugleich den Belagerten Zeit verschaft, sich gleichfalls zurückzuziehn, und sich zum Vertheidigen in Bereitschaft zu setzen, wann man sie angreifen will.

Nachdem angeführt wurde, wie die Belagerten sich von obenher vertheidigen sollen,

so ist es nöthig anzuführen, wie sie die einzige Gallerie, die ihnen hinter der Mauer übrig bleibt, benutzen oder vertheidigen müssen. Hierzu ist nöthig, daß sie anstatt den feindlichen Mineur zu erwarten, sie diesem entgegen gehn, und wenn selbiger nicht mehr als 2 bis 3 Steine noch durch die Mauer durchzubrechen hat, sie ihm hierin zuvorkommen und ihn mit einer Pistole zu erschießen, oder hinauszujagen, wodurch er gezwungen wird, seine Arbeit wieder aufs neue anzufangen. Hingegen sollten sie ihn erwarten, so hätten sie zu befürchten, durch die Kunstgriffe der Mineurs erstickt zu werden. Demohngeachtet werden die Belagerer suchen wieder zu kommen und sie durch allerley Mittel daraus zu vertreiben, welches von den Belagerten schon zum voraus einzusehen ist, weswegen sie auf ihre Bedeckung durch épaulemens im Durchschnitt der Gallerie, hinter welcher sie sicher stecken können, werden gedacht haben. Da sie demohngeachtet, wegen dem Dampf, der sie leicht ersticken könnte, es nicht lange aushalten würden, wenn sie auch von Zeit zu Zeit sich des Eßigs bedienen, so müssen sie ihre Zu-

flucht

flucht zu den Luftlöchern nehmen, welche ihren Ausgang unter dem Parapet haben, und die mit dicken Bolen bedeckt sind, damit der Schutt, den die Kanonen verursachen werden, solche nicht verstopft, dahingegen, wenn der Feind in diese Gallerien sich aufhält, werden durch diese Luftlöcher brennbare Materialien hinunter geworfen, Pulver, Grenaden und überhaupt alles, was Feuer und Dampf verursacht, um den Feind daraus zu vertreiben, wie auch zu verhindern, daß er sich nicht darinnen aufhalten kann; mittlerweile sie nichts versäumen müssen, diejenige Stellen, welche ihnen von der Gallerie des Grabens übrig blieben, zu neuen Minen zu benutzen, damit wenn die Belagerer Sturm laufen, sie diese in die Luft sprengen können. Auch müssen sie ihre Retranchemens oder Abschnitte ausbessern, welche sie mit Kanonen besetzen, die mit Ketten und Eisenwerk geladen werden und überhaupt sich auf alles gefaßt machen, was dazu gehört einen Sturm abzuhalten. Es seye hinter ihren Retranchemens oder durch die Waffen, so müssen sie auf eine oder die andere Art immer einen

nen starken Vorrath von Materialien haben, um die Bresche auszubessern, wenn sie so glücklich sind, den Feind zurück zu treiben. Am vorzüglichsten hierzu sind die spanischen Reuter und die Erdsäcke. Ausser diesen müssen sie einen grossen Vorrath von Bomben, Grenaden, Feuerwerken, Feuerfäßger und Pulversäcke bey der Hand haben, welches alles sie von der Bresche herunter werfen, in dem Augenblick, da sie ihre Minen sprengen lassen, auch zuvor, ehe sie noch angegriffen werden, weil die Belagerer meistens sich ein wenig zur Seite ziehen, die Wirkung der Mine abzuwarten, von wo sie sich nicht eher bewegen, bis der Staub sich verloren hat, um Sturm nach der Bresche zu laufen.

Die Belagerten müssen aus der ganzen Besatzung die besten Leute heraus suchen, die sie mit Harnischen versehen und denen sie Stangen geben, welche auf beyden Seiten mit eisernen Spitzen beschlagen sind, um diejenigen vom Feind, die sich zuerst auf die Bresche wagen, und ausser Athem seyn werden, niederzustossen. Diese geharnischten Leute müssen nicht

eher

eher zum Vorschein kommen, die Bresche zu vertheidigen, bis daß der Feind im Begriff ist, solche zu ersteigen, um sie dem feindlichen Kanonenfeuer nicht auszusetzen.

Gleichen Gedanken habe ich, sich einigermasen gegen die berühmte Wachteln zu schützen, wenn sie während einer Belagerung gebraucht würden, weswegen die Kanonier gleichfalls mit Harnische zu versehen, welche sich meistens in alten Zeughäusern vorfinden, und dieses könnte leicht eine neue époque ihres Aufkommens seyn, und beweißt hinlänglich, daß es nicht immer rathsam ist, alte Sachen zu verwerfen, oder sie gar zu versteigeren!

Nach allen den bisher angeführten Anstalten, können die Belagerten ihren Feind standhaft erwarten. Es ist nur noch so viel dabey zu erinnern, daß wann man ein Retranchement gut vertheidigen will, man ein zweites haben muß, das für einen unvorhergesehenen Anlauf sichert, wodurch man immer im Nothfall eine bessere Capitulation erhalten kann.

Bishero wurde nur angeführt, wie eine Festung mit einem trocknen Graben zu vertheidigen

gen ist, deswegen will ich nur mit einigen Worten anführen, wie man sich bey einem Wassergraben zu verhalten hat. Ich sage deshalb nur mit einigen Worten, weil alle die bisher angeführte Vertheidigungsarten die nemlichen bleiben, und nur in Betreff der Minen, wegen des Wassergrabens, eine Abänderung leiden, die darum nicht anzubringen sind, weil beim Eingraben das Wasser sich sogleich zeigen würde. Um Kürze halber die Wiederholungen zu vermeiden, ist nur nöthig, von der Vertheidigung des bedeckten Wegs und von dem Uebergang des Grabens zu reden. Ich fange damit an, daß man vor dem Glacis einen Vorgraben machen muß, wodurch man hinlänglich Erde zum Parapet des bedeckten Wegs, und um den Wall zu erhöhen und zu erweitern erhalten würde.

In Friedenszeiten kann man diese Gräben benutzen, wenn man sie mit Weiden und andern Bäumen einfaßt, welches ein sehr schönes Ansehen giebt, und während einer Belagerung von grossem Nutzen ist, denn wenn man einen Angriff zu befürchten hat, so erhält man bey ihrer Umhauung nicht allein vieles Holz zu Faschinen

schinen und andern nöthigen Bedürfnissen, sondern die abgehauenen Wurzeln, die in der Erde verbleiben, machen auch den Belagerern viel zu schaffen, wenn sie sich auf dem Glacis festsetzen wollen. Imgleichen wird es von grossem Nutzen seyn, wenn in allen Places d'Armes oder Waffenplätzen starke Redouten angelegt würden, auf die nemliche Art, wie solche schon angeführt wurden, wie auch die doppelte Pallisaden mit einem kleinen Graben die feindliche Grenaden abzuhalten. Die Ursach ist schon angeführt worden, warum die Pallisaden aufeinander gerichtet seyn müssen, die nicht ehender gesezt werden, bis daß der Feind sehr nahe am Vorder-Graben seyn würde, damit sie von demselben nichts zuvor wüsten. Auch müssen die Belagerten in der Kehle aller ihrer Werke einen Einschnitt oder kleinen Haven machen, um die Schiffe in Sicherheit zu stellen, welche hin und herfahren, um die nöthigen Sachen herbey zu schaffen. Diese Schiffe müssen ganz mit starken Bohlen eingefaßt und bedeckt seyn, um diejenigen, die darinnen sind, für dem Musquetenfeuer zu schützen. Hat man keine Schiffe,

so

so kann man sich statt ihrer 6 bis 8 Balken die zusammen befestigt werden, bedienen, und die man auf gleiche Art mit solchen Bohlen, wie angeführt, verwahrt.

Nun ist es weiter zu wissen nöthig wie die Belagerten ihren Vorgraben, den bedeckten Weg, den grössen Graben und den Hauptplatz zu vertheidigen haben.

Die Belagerten müssen, wie schon gesagt wurde, durch häuffige kleine Ausfälle den Feind in Schrecken setzen, worauf sie wieder in ihren bedeckten Weg zurück ziehn mit Hülfe einiger Dielen, die über den Vorgraben gelegt sind, derer sie sich gleichfalls bey dem Ausfall bedienen. Bey einem Wassergraben müssen die Belagerten sich weit mehr in acht nehmen keine starke Ausfälle wie bey einem trocknen Graben zu machen, denn wenn sie von dem Feind heftig verfolgt werden, so ist es nicht möglich, sich durch ein solches Défilè von Brettern, so über den Vorgraben gelegt sind, zurück zu ziehn, ohne zu befürchten vom Feind abgeschnitten oder zum Theil zusammen gehauen zu werden, folglich muß ein geschickter Gouverneur darauf Be-

dacht nehmen, seine Mannschaft zu schonen, um den bedeckten Weg weit nachdrücklicher vertheidigen zu können. Deswegen muß er sich damit begnügen, durch öftere kleine Ausfälle den Feind zu beunruhigen, wie auch durch die Kanonen der äussern Werker der Bastionen, aus den Winkel des bedeckten Wegs, und der übrigen Plätze, wo er sie anzubringen für nöthig findet. Auch bedient er sich der schon so oft angeführten Feuerkugeln. Und da die Belagerer der Contrescarpe nichts beybringen oder versetzen können ohne zuvor den Vordergraben an mehrere Orten ausgefüllt zu haben, wodurch kleine Défiles entstehen, über welche kaum drei bis vier Mann neben einander gehen können, und da diese Defilés kaum 4 bis 5 Klaffter weit von den Pallisaden entfernt sind, so ist es für die Belagerer äusserst schwer über diesen Graben zu kommen, um sich auf den bedeckten Weg fest zu setzen, der ohnehin durch einen Theil der Garnison vertheidiget wird, welche bis an die Zähne eingegraben ist, und die zwei Reihen von Pallisaden vor sich hat, und gesezt, daß sie hierzu gelangen sollten, so würden die Redou-

ten

ten der Waffenplätze, welche nicht anders als durch die Kanonen und Minen können weggenommen werden, sie jedesmal über den Haufen werfen, so oft die Belagerer sich daselbst festsetzen wollten, und würden sie sogar bis über den Graben verfolgen oder zurück drängen.

Die Belagerten können jedoch noch ein anderes Feuer benutzen, welches der Feind nicht vermuthen wird, deswegen ich dieses hier erwähne. Man kann sich nemlich der beschriebene Schiffe bedienen, durch deren Feuer verbunden mit jenen der Places d'Armes der Aussenwerke und des Walls der Feind, wenn er es wagt, den bedeckten Weg anzugreiffen, beynahe gänzlich zernichtet werden wird. Die nemliche Schiffe müssen die Belagerten auch noch dann gebrauchen, wenn sie ihren bedeckten Weg verlohren haben sollten, und der Feind Willens ist, über den Hauptgraben zu gehen. Diese Schiffe ziehen sich jederzeit wieder in die Kehle der Werke zurück, wo sie sicher stehen.

Wenn die Belagerten sich nun in diesem äussersten Fall befinden sollten, so müssen sie alle Kräften anwenden, den Uebergang dieses

Grabens zu verhindern; es sey durch das Mousqueten-Feuer oder durch die Kanonen, die sie zu diesem Endzweck in die Flanke der Bastion gesezt haben werden. Sie müssen auch viele Bomben anbringen, um zu suchen die Chaussée oder den Uebergang des Grabens sowohl zu zernichten, als um die Leute zu tödten, oder zu verjagen, die sich auf selbiger befinden. Endlich sollte demohngeachtet dem Feind der Uebergang des Grabens gelingen, wodurch er zugleich den Mineur und die Bresche anbringen könnte, so müssen sie demohngeachtet alles anwenden, sich aufs äusserste zu vertheidigen; sie haben hier nicht so viel Gefahr zu befürchten überwunden zu werden, als bey einem trocknen Graben, indem die Belagerer nicht anders den Sturm wagen können, als durch den Uebergang dieser sogenannten Chaussée, folglich muß hier der blutigste Ort von der ganzen Belagerung seyn, welcher die meisten Menschen kosten wird, weil auf diesem Platz die ganze Stärke der Belagerten sich vereinigen kann. Wenn sie Retranchemens haben, so vertheidigen sie solche, wie es bey der Vertheidigung einer Festung mit

einem

einem trockenen Graben angeführt wurde, worauf ich mich beziehe und hiermit endige, indem ich schlüßlich bemerke, daß es nicht leicht ist, eine Festung wegzunehmen, die von geschickten, braven und verdienstvollen Männern vertheidiget wird.

Wenn nichts von der Vertheidigung der Anhöhen erwähnt wurde, so geschahe es deswegen, weil zu vermuthen stehet, daß geschickte sachverständige Männer sie zu benutzen wissen werden.

E N D E.

Beylage.

Bemerkung zu einem Artikel in der Bamberger Chronik, durch die sechs ersten Monate des Jahrs 1791. im Journal von und für Deutschland, achter Jahrgang, 9tes Stück, Seite 795.

Weit entfernt, den Herrn Verfasser nur im geringsten an seiner Auswahl und Freimüthigkeit tadeln zu wollen, so sey mir jener Aufsatz willkommen, um meinen Mitbrüdern im Militärstand eine kleine Erinnerung darzulegen, wovon ich oft und vielfältig Zuhörer war, daß Officiere, die unter gewissen Armeen dienen, über kleine Truppencorps, so wie die Reichs-

verfassung es mit sich bringt, ohne weitere Ursache spöttelten, als weil dieser oder jener Fürst nicht so viel Truppen zählen könnte, wie ihr Monarch, auch die gewöhnliche Lieblingsfrage erfolgte: warum so viel Wesens mit der Handvoll Leute?

Welcher Sachkündige, wird solche Frage werth halten zu beantworten, wo Vorurtheil ohne Grundsätze spricht. Denn, so wie sich die Section zur Compagnie verhält, verhält sich diese zum Regiment, und das Regiment zur Armee.

Eine Section ist wohl eine Handvoll Leute! Nach diesem Grundsatz, müßte man solche nicht bearbeiten; was würde sonst der Erfolg seyn, als daß Compagnie und Regimenter eben so wenig geübt seyn würden, als die Handvoll Leute einer Section. Und hierinn liegt meistens die Ursache, daß ein Regiment vorzugsweise bey eben der und nemlichen Armee besser manövrirt als das andere, ob sie gleich das nemliche Reglement haben. Das eine verehrt und benuzt die Handvoll Leute, das andere meynt, wer wird sich damit aufhalten und

arbeitet ins Grosse, wodurch dann immer eine grosse Unordnung entsteht.

Im siebenjährigen Krieg deckte der Prinz und Landgraf, Georg Wilhelm von Hessendarmstadt, mit dem Darmstädtischen Kreisregiment (auch eine Handvoll Leute gegen die damalige grosse Armee,) wozu sich nachhero auch zwei Kaiserliche und einige Würzburger Bataillons anschlossen, den ganzen Rückzug der französischen und Reichsarmee, und mit 2 französischen Grenadier-Compagnien des Regiments Beauvoisis vertheidigte er die Brücke bey Weissenfels in Sachsen.

Hiermit sowohl einen Wink für meine Mitbrüder, nicht ohne Grund zu spötteln, als für diejenigen Leser, die ferner Lust haben möchten, über kleine Truppenkorps voreilig zu urtheilen.

Um manchen Leser nicht allein die Mühe des Nachschlagens zu ersparen, sondern mich ihnen auch zu erklären, schreibe ich solches nach:

Junius.

Die Ausrüstung des in Kaiserl. Königl. Dienste gegebenen Subsidien-Bataillons deckte

viele

viele Gebrechen in der Staatsverfassung unserer Militz auf. Der Lieblingsgedanke von träger Bequemlichkeit erzeugt: wozu mit der Handvoll Leute viel Wesens machen, verlohr viel von seinem Ansehen, und dafür ward der aufgestellt: auch die wenigen Leute besser zu üben, um im Nothfalle an denselben doch etwas mehr als gleich gekleidete Taglöhner-Horden produciren zu können. (Dieses beweißt eben meine vorhergehende Sage, und gab mir hierzu Anlaß.) In diesem Jahr, seit dem 7. jährigen Kriege das erstemal, wurde selbst die Leibgarde und die Husaren sogar im Manöveriren, und Chargiren zu Fuß unterrichtet. (Lange Zeit! doch besser spät wie niemals.) Und in diesem Monat machten sie einmal ihre Uebungen im Feuern. (Einmal, ist wie das zu viele Feuern, unnütz.) Gewiß brannte nun manches ehrwürdige Ueberbleibsel aus jener Epoche zum erstenmal wieder seinen Carabiner ab, (hieraus ist zu erachten, daß der Unterricht auch noch seinen Nutzen haben kann) mancher gar zum erstenmal in seinem Leben. (Hierüber schränke ich meine Gedanken ein, und wiederhole die Möglichkeit

des Nutzens, daß auch Gardisten in allen Kriegsübungen nicht allein zum Muster der übrigen Truppen auf das pünktlichste unterrichtet seyn müssen; nur will ich ein Beyspiel erwähnen, was ein kleiner Haufen entschlossener, beherzter, geübter Männer bewürkt hat.

Bey der österreichischen Armee, im lezten Türkenkrieg, finden wir solche häufig; noch neuerdings zwischen 3 Uhlanen und 7 Jäger, so 80 Nationalgardisten sprengten, u. s. f.

Hier wird jeder Lachen und ich lache mit! Aber warum lachen wir? Denken wir wohl, daß es eine gleich gekleidete freiwillige Horde, oder eine Handvoll Leute war, die sie verjagten. Laßt uns hinführo auch den kleinsten Trupp, der nach Grundsätzen arbeitet, verehren. (Ich finde wirklich mehr Lächerliches darinnen, Gardisten zu bewaffnen, ohne solche in ihren Waffen zu üben, als in dem nachfolgenden.)

Hiermit auch einen Wink an die sogenannten Herrn Gelehrten, die es Puppenspiel zu nennen pflegen.

Freylich scheint es nicht anders, wo kein Feind vor Augen ist, stehet er aber da, dann

gnade

gnade der Himmel! wer alsdann unterrichten will, wo der Mensch zwischen Ehr und Tod mit sich selbsten zu kämpfen hat. Schade ist es, daß diese Herrn so wenig Kenntniß von dem Local der Kriegskunst besitzen; Ganz anders würden sie sich ausdrücken und finden, daß zu einem einsichtsvollen Officier eben so ein gebohrnes Genie erfordert wird, wie bey der Dichtkunst. Ich wähle diese, weil durch viele Mühe und Arbeit man doch zu einem gewissen Grad der Vollkommenheit gelangen kann, ohne Meister zu seyn. Die eingebildeten Officiere haben es gemein mit denen Gelehrten, die alles ohne Grund tadeln: wer tadeln will, der gebe Verbesserungsgründe an, sonst verbleibt es nichts, als ein leeres Geschwätz, der Achtung unwerth.)

Lächerlich müßte es doch jedem vorkommen, wenn er einige 40. Gardisten, und 20. Husaren im vollen Ernst ein Viereck en miniature schliessen sah. (Hätten die 80. französische Nationalgardisten, ein Miniaturviereck zu schliessen gewust, so würden selbige schwerlich so leicht auseinander gesprengt worden seyn. Nicht zu gedenken des wesentlichen Vortheils

vieler Miniatur-quarrés, oder Vierecke in ihren richtigen Sellungen, gegen ein grosses Viereck.) Allein das Spiel einiger Chargirungen bildet noch nicht ausgemachte Soldaten, wenn nicht militärischer Geist, Ehrgefühl, freylich nicht auf Unkosten anderer Staatsklassen, (hierin stimme ich mit dem Herrn Verfasser vollkommen überein) und einige Bekanntschaft mit seiner Kraft sie beseelt, jede Gefahr herzhaft zu verachten, und jeder Beschwerde muthig die Stirne zu bieten. (Vortreflich gesagt. Der Herr Verfasser würde sich vielen Dank und Ehre erwerben, wenn er uns mit der Anwendung belehren wollte, die passend auf das Militär seyn würde; indem bis jezo nur auf die Läger oder das Campiren, wo alles auf das punktlichste, mit dem größten Ernst, wie gegen den Feind beobachtet wird, als das einzige Mittel angesehen ist. Zu wünschen wäre, daß sämtliche Reichsfürsten, ein und das nemliche Reglement oder System in ihrer Armee einführten, es sey nach österreichischem oder preußischem Reglement, wo alsdann der Reichsgeneralität die Inspection mit verhältnißmäßigen monatli-

chen

chen Gagen, Rationen und Portionen ertheilt würde.

Dieses bezieht sich nur auf das Reichscontingent der Stände. Auf solche Art könnte einen Monat lang ein Kreis nach dem andern entweder cantoniren, oder in einem Lager zusammen stehen. Ich kenne einen verdienstvollen Mann; Er ist Reichsgeneral-Feldzeugmeister, und Fürst, (Er verzeihe mir, diesen militärischen Ausdruck,) der bald ein eigenes, der Reichsverfassung gemäßes Reglement verfertigen sollte. Man gönne Ihm nur Unpartheylichkeit und Zutrauen zu einem so großen, und schweren als mühsamen Unternehmen, denn tadeln ist keine Kunst, aber an alles zu denken —— Zu wünschen wäre, daß solche Arbeit alsdann gleich den Universitäten, einem Kriegsrathscollegio zugeschickt würde. Denn wo viele Stimmen gelten, sind viele Controversen zu erwarten.

Die Herausgeber des Archivs für Aufklärung über das Soldatenwesen scheinen mir sehr geschickt hierzu, die Stelle einer Universität zu vertreten. Denn der ganze Inhalt dieses

ses Archivs zeigt hinlänglich, daß es von unpartheiischen geschickten und gedienten Officieren geschrieben wird. Der Druckort ist Leipzig. Bey dem gegenwärtigen Abschreiben meines Aufsatzes, kann ich dieses wohl anführen, aber nicht dazumalen, wo ich ihn niederschriebe, weil dieses Archiv erst lang nachhero erschien.

Um allen Verdacht einer Partheylichkeit von mir abzulehnen, bemerke ich schließlich, daß ich nicht im deutschen Reiche diene, sondern unter den Armeen zweier verschiedener Monarchen gedient habe.

Verfasser der Bemerkung.

Nachtrag.

Ich erachte es für nöthig mich durch diesen kleinen Anhang bey dem Publikum, vor dem Verdacht zu sichern, als wollte ich die gegenwärtige Lage des Reichs als einen zuvorgesehenen möglichen Fall durch diese Zeilen darthun. Ich versichere vielmehr, daß ich gleich nach dem

Empfang des neunsten Stücks diese Zeilen niedergeschrieben, folglich den möglichkommenden Fall schon im voraus eingesehen habe, sie hernach sachverständigen Männern zur nähern Prüfung überschickt, und sie von diesen ohnlängst zurück erhalten habe. Der erwähnte Vorfall zwischen den Uhlanen und Nationalgardisten zeigt meines Erachtens hinlänglich, daß solches zu Anfang des Jahrs 1792. geschrieben worden ist.

Von
dem Verfasser der Bemerkung.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anweisung für Deutschlands bewafnete Volksmassen, welche selbsten die Vertheidigung ihrer Festungen zu übernehmen gesonnen sind denen bereits sich so edel ausgezeichneten Bürgern Frankfurts gewidmet

[S.l.] 1794

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.R.mil.o.44
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11435797-9
VD18 10292977-004